

# Das verlorene Paradies?

Die Legende von dem versunkenen Kontinent Atlantis ist allgemein bekannt, aber gab es vielleicht noch andere Länder dieser Art? Einige Gelehrte des 19. Jahrhunderts glaubten, daß es im Pazifik ein ähnliches Königreich namens Mu gab.

Im Jahr 1926 veröffentlichte der in Indien lebende Brite James Churchward die Ergebnisse seiner lebenslangen Forschungsarbeit. Sein Buch *The lost continent of Mu* (Der untergegangene Kontinent Mu) beginnt mit folgenden Worten:

„Der Garten Eden befand sich nicht in Asien, sondern auf einem heute versunkenen Kontinent im Pazifischen Ozean. Die biblische Schöpfungsgeschichte – das Epos von den sieben Tagen und den sieben Nächten – stammt nicht von den Völkern am Nil oder im Euphrat, sondern von diesem heute untergegangenen Kontinent namens Mu, dem Mutterland des Menschen.“

Churchward fährt fort, er habe umfassende Berichte entdeckt über

„dieses seltsame Land mit 64 Millionen Einwohnern, die vor 50000 Jahren eine Zivilisation entwickelt hatten, die in vieler Hinsicht unserer heutigen überlegen war. Diese Berichte beschrieben unter anderem die Entstehung des Menschen auf der geheimnisvollen Insel Mu.“

Allerdings war der exzentrische Churchward nicht der erste, der die Geschichte von dem versunkenen Kontinent Mu „entdeckt“ hatte. Der französische Abbé Charles-Etienne Brasseur de Bourbourg war 1864 auf eine Abhandlung über die Kultur der Mayas und ein seltenes Maya-Buch gestoßen. In diesen Texten sollte von einem Land berichtet werden, das

von den Gewässern des Ozeans umschlossen gewesen und durch einen Vulkanausbruch zerstört worden sei.

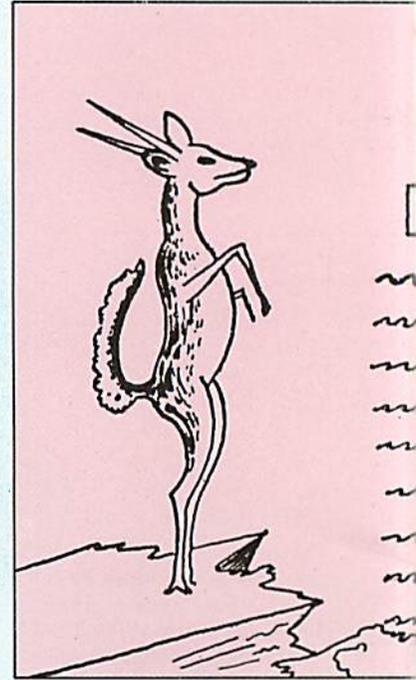
Brasseurs Ankündigung stieß zwar damals auf lebhaftes Interesse, aber wir wissen heute, daß seine Übersetzung vollkommen unzutreffend war. Die Abhandlung, die er in der Bibliothek der historischen Akademie von Madrid gefunden hatte, war von Diego De Landa verfaßt worden, dem spanischen Bischof der Provinz Yucatán. Dieser zeichnete verantwortlich für einen der schlimmsten Akte kulturellen Wandalentums: Er hatte die umfassende Literatur der Mayas bis auf drei Bücher vollkommen vernichtet.

Es war eine Ironie des Schicksals, daß De Landa sich für die Kultur der Mayas zu interessieren begann, nachdem er diese unersetzlichen Dokumente zerstört hatte. Er versuchte, ihre Schrift zu erlernen, ein kompliziertes System aus Wortglyphen. Er stellte ein „Maya“-Alphabet zusammen und nahm dies in seiner Abhandlung über die Angelegenheiten des Yucatán auf. Brasseur verwendete dieses Alphabet – und seine eigene lebhaft Phantasie –, um den Codex Troano zu „übersetzen“, die eine Hälfte des zweiteiligen Codex Tro-Cortesianus, der sich in Madrid befindet. (Die beiden anderen Bücher, die De Landas Zerstörungswut entgingen, befinden sich in Dresden und Paris).

Als andere Wissenschaftler versuchten, mit

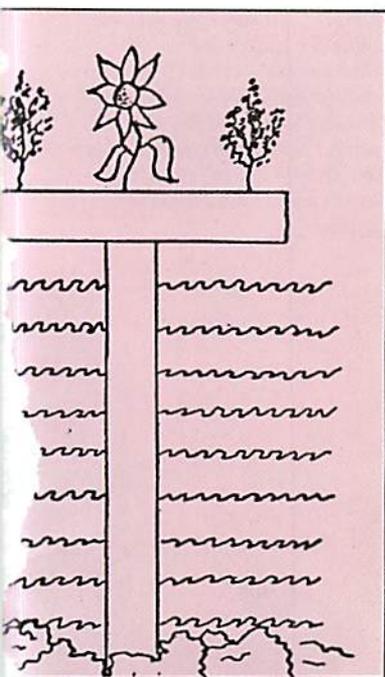
Unten:

Auf dieser Illustration aus James Churchwards Buch *The sacred symbols of Mu* (Die heiligen Symbole von Mu, 1933), erhebt sich Mu aus dem Pazifik. Churchward glaubte, daß dieses Bild aus einer 2500 Jahre alten Inschrift stammte. Das Symbol T, oder tau, bedeute Mu und sollte heißen „die Sterne, die das Wasser bringen“.



Rechts:

Ein alter Maya-Text, bekannt als „Codex Dresdensis“. Dieser ist gemeinsam mit zwei anderen das einzige Überbleibsel einer einst umfassenden Literatur; der Rest wurde im 16. Jahrhundert zerstört. Abbé Charles-Etienne Brasseur de Bourbourg glaubte, daß in dem Dokument von einem versunkenen Kontinent die Rede sei. Er gab diesem Land den Namen „Mu“, weil zwei rätselhafte Buchstaben des Maya-Alphabet wie M und U aussahen.



Links:

Die Sphinx blickt über die Wüste in der Nähe von Kairo. Augustus Le Plongeon, ein begeisterter Anhänger von Mu, erzählt uns eine sehr anschauliche Geschichte über die Ursprünge des Kontinents. Angeblich floh Moo, die Königin von Mu, aus ihrer Heimat, nachdem einer ihrer beiden Brüder bei dem Streit, welcher sie heiraten sollte, ums Leben kam. Sie gelangte nach Ägypten, reiste dort unerkannt als die Göttin Isis (rechts) und ließ als Denkmal für ihren toten Bruder die Sphinx bauen. Moo gilt als die Begründerin der ägyptischen Zivilisation.

Hilfe des Alphabets die übrigen Maya-Bücher zu übersetzen, war das Ergebnis ein zusammenhangloser Unsinn. Bis zum heutigen Tag ist uns nur ein Drittel der Maya-Glyphen verständlich, aber wir wissen genug, um mit Sicherheit sagen zu können, daß es im Codex Troano um Astrologie geht und nicht um einen Vulkanausbruch.

Aber etwas hatte Brasseur bei seiner Übertragung verwirrend gefunden. Zwei „Buchstaben“ in der Maya-Handschrift konnte er nicht entziffern. Sie glichen den Buchstaben „M“ und „U“ in De Landas Alphabet. Also fügte er sich zusammen, um dem untergegangenen Land einen Namen zu geben: „Mu“.

Obwohl seine unermüdliche Arbeit nicht mehr erstgenommen wird, lebt der Name, den Brasseur für die Insel erfunden hat, weiter. Das nächste Kapitel in der Geschichte des untergegangenen Kontinents wurde von Bras-seurs Landsmann Augustus Le Plongeon verfaßt, einem Arzt und Archäologen. Und auch seine Theorien waren durch die Mayas inspiert.



Le Plongeon war der erste, der die Maya-Ruinen im Yucatán ausgrub, wo er jahrelang mit seiner Frau Alice lebte. Er fertigte eine eigene „Übersetzung“ des Codex Troano an, beeinflusst von Bras-seurs Arbeit und von seiner Interpretation der Bilder auf den Mauern der Ruinenstadt Chichen-Itzá. Nach Le Plongeon's Aussage war das Ergebnis ein sehr anschaulicher Bericht über das Leben auf Mu.

Coh und Aac, die beiden Prinzen von Mu, warben als Rivalen um die Hand ihrer Schwester Moo, der Königin von Mu. Prinz Coh war der Sieger, aber er wurde von seinem eifersüchtigen Bruder umgebracht, der dann das Land von der Königin übernahm. Auf dem Höhepunkt dieses Inzestdramas begann Mu zu sinken. Die Prinzessin konnte entkommen und gelangte nach Ägypten, wo sie zum Andenken an Prinz Coh die Sphinx baute. Unter dem Namen Isis wurde sie zur Begründerin der ägyptischen Zivilisation.

Viele Einwohner von Mu flohen nach Südamerika; im Yucatán schrieben sie ihre Geschichte nieder und errichteten Tempel für ihre Führer. Zur Bestätigung seiner Theorie führte Le Plongeon an, die Schrift der Mayas und die ägyptischen Hieroglyphen seien ähnlich – aber leider wird diese Ansicht von den Experten nicht geteilt.

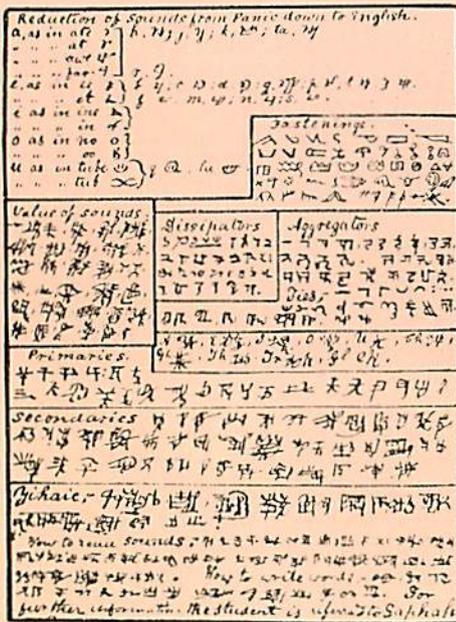
Nach 1880 zogen Augustus und Alice Plongeon nach Brooklyn und schrieben eine Reihe von Büchern über ihre Entdeckungen. Am bekanntesten ist *Queen Moo and the Egyptian Sphinx* (Königin Moo und die ägyptische Sphinx), 1896 erschienen und heute immer noch im Handel erhältlich. Hier stellt Le Plongeon die Behauptung auf, er habe bei seinen Ausgrabungen in einer Steinurne die verkohlten Überreste des Prinzen Coh gefunden.

### Untergang einer Rasse

In Le Plongeon's Übersetzung des Codex Troano heißt es, Mu

„wurde zweimal emporgehoben ... dann verschwand es plötzlich in der Nacht, wobei das Talbecken ununterbrochen von vulkanischen Kräften erschüttert wurde. Da der Kontinent (vom Meer) eingeschlossen war, ging er auf Grund dieser Erschütterun-

# Die Panik nimmt zu



Auf sehr ungewöhnliche Weise wird in den Werken von Dr. John Ballou Newbrough, einem New Yorker Zahnarzt und spiritistischen Medium, die These unterstützt, daß es einen pazifischen Kontinent gegeben habe. Automatisch schreibend verfaßte er ein Buch mit dem Titel *Oahspe: Eine Kosmonbibel in den Worten Jehovahs und seines Engelsbotschafters*. Das Buch wurde 1882 veröffentlicht. Seine These lautet, daß der Mensch vor 72000 Jahren auf der Erde kam, und zwar durch eine Vereinigung zwischen Engeln und seehundartigen Tieren. Eine Landkarte, die angeblich von Geistern übermittelt wurde, zeigt unseren Planeten vor der Sintflut. Ein dreieckiger Kontinent namens Panzu ist zu sehen, der angeblich vor 24000 Jahren in den Wellen des Pazifiks versank.

Aber dieses Land im Pazifik ist nicht für immer verloren. Oahspe zufolge wird es wieder auftauchen, und zwar beginnt dieser Prozeß im Jahr 1980. Wir werden bei der Übersetzung von Dokumenten über die Zivilisation von Pan bestimmt keine Schwierigkeiten haben: Dr. Newbrough hat in seinem Buch ein Pan-Alphabet und ein Lexikon gleich mitgeliefert.

Rechte Seite Mitte:  
 Ein Gemälde des nordamerikanischen Nootka-Stammes, auf dem ein Donnervogel und ein Wal gezeigt sind. Churchward glaubte, daß dies die Zerstörung und den Untergang des Kontinents Mu darstellen sollte.

Unten:  
 Churchward behauptet, dies sei „eine der ältesten bekannten Bronzefiguren auf der Welt. Es ist eine symbolische Darstellung von Mu als Herrin und Regentin der ganzen Erde. Die Figur befand sich vor über 18000 Jahren entweder in Mu oder in der Hauptstadt Uighur.“



gen unter und tauchte einige Male an verschiedenen Stellen wieder auf. Aber schließlich gab die Oberfläche nach, und zehn Länder wurden auseinandergerissen und versprengt. Sie konnten der Macht der Erschütterung nicht standhalten und versanken mit allen 64 Millionen Einwohnern ...“

Sowohl Brasseur als auch Le Plongeon waren überzeugt, daß es sich bei Mu und Atlantis um denselben Kontinent handele. Le Plongeon siedelte diesen Kontinent östlich von Zentralamerika an, in der Nähe des Golfs von Mexiko und der Karibik. Andere haben versucht, Atlantis im Atlantischen Ozean zu lokalisieren. Aber wenn je ein Ozean einen Kontinent verschlungen hat, dann ist das beim Pazifik eher anzunehmen. Immerhin ist er der größte Ozean der Erde und mit seinen 176 Millionen Quadratkilometern doppelt so umfangreich wie der Atlantik.

Als erster hat der Franzose Louis Jacollit im Pazifik einen untergegangenen Kontinent vermutet. Während eines Indienaufenthaltes hatte er Sanskrit-Mythen gesammelt. Er schrieb etwa zur gleichen Zeit wie Le Plongeon, und seine These lautete, daß die Mythen von einem Land namens Rutas berichteten, das im Indischen Ozean versunken sei. Seine eigene Interpretation jedoch lief darauf hinaus, daß es sich bei Rutas um eine Landmasse handelte, die früher das Gebiet bedeckt hatte, wo heute die Polynesischen Inseln liegen.

Diese Theorie fand in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts immer mehr Anhänger. Damals wurden allerdings noch außergewöhnlichere Behauptungen aufgestellt, wie zum Beispiel in der *Kosmonbibel* (siehe Kasten). Aber selbst diese kann nicht mit Churchwards *The lost continent of Mu* konkur-

rieren. Schon bald nach der Veröffentlichung wurde sein Name ein Synonym für Mu.

Churchward fügte die Geschichte von Mu aus mehreren Quellen zusammen. Am wichtigsten waren zwei Gruppen von beschrifteten Tafeln. Die erste hatte er seiner eigenen Aussage nach in Indien oder im Tibet gefunden – je nach dem, welches seiner Bücher wir als Quelle benutzen –, und zwar in einem Tempel, in dem er Basreliefs studierte. Zwei Jahre lang lehrte der Oberpriester dieses Tempels Churchward, wie man die Wandinschriften entziffert, die seiner Überzeugung nach in der „Ursprache der Menschheit“ verfaßt sind.

Während dieser Zeit enthüllte ihm der Priester, daß sich in den Geheimarchiven des Tempels uralte Tafeln befänden, und Churchward überredete ihn, er solle ihm erlauben, sie zu überprüfen. Sie waren in derselben Sprache abgefaßt, die er gerade studiert hatte und berichteten davon, wie die Erde entstand und der Mensch auf dem Kontinent Mu auftauchte. Er nannte sie die „Nacaal“-Tafeln.

Die zweite Gruppe von Tafeln, die seiner Meinung nach mehr Licht in die Geschichte von Mu brachten, war eine Sammlung von 2500 Steinobjekten, die der amerikanische Ingenieur William Niven in Mexiko gefunden hatte. Sie waren von den Azteken und von anderen alten mexikanischen Völkern hergestellt worden. Obwohl sonst niemand in ihnen etwas fand, das zu entschlüsseln sich gelohnt hätte, behauptete Churchward, sie enthielten Symbole, die von Mu stammten und, wie die Nacaal-Tafeln, Auszüge aus den „Heiligen Schriften von Mu“ waren.

## Kolibris und urzeitliche Mastodonten

Auf der Grundlage dieser und anderer Forschungsergebnisse konnte Churchward die

Links:  
Eine Sandsteintafel mit Hieroglyphen, wie sie nur die Nagas verwendeten. Churchward kaufte diese einem mexikanischen Indio ab, der behauptete, er habe sie in einer Ruine gefunden. In *The sacred symbols of Mu* gibt Churchward eine ausführliche „Übersetzung“ dieser Zeichen und sieht darin eine Bestätigung seiner Hypothese über die Zerstörung von Mu.

Unten rechts:  
Vulkanausbruch. Anhänger von Mu glauben, daß der Kontinent in einer ähnlichen Szene sein Ende fand. Viele sind davon überzeugt, daß unsere eigene Zivilisation bald von einem solchen Schicksal ereilt werden wird.

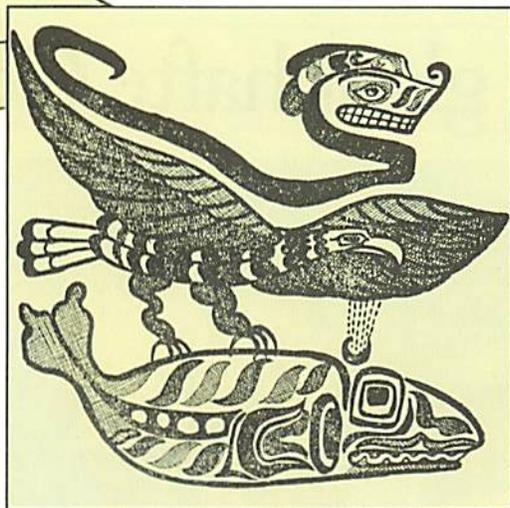
schüttert, viele Städte zerstört. Sturmfluten überschwemmten das Land. Nach einiger Zeit konnten die Überlebenden ihre Häuser neu bauen, und das Leben ging weiter. Aber die endgültige Katastrophe war nur hinausgezögert worden – als sie Generationen später eintraf, gingen fast alle Bewohner zugrunde.

Mu wurde schließlich von 130 Millionen Quadratkilometern Wasser bedeckt. Aber auch das genügte nicht, um den großartigen Kontinent in Vergessenheit geraten zu lassen. Die früheren Vulkanausbrüche auf Mu hatten dazu geführt, daß sich aus dem Lava hohe Bergkegel gebildet hatten, und diese waren nun, nachdem das Land unter den Wellen verschwunden war, der einzige sichtbare Beweis für die Existenz des Kontinents. Wir kennen sie heute als die Pazifischen Inseln.

Die Überlebenden klammerten sich an diese Inselketten; aber ohne Nahrung, Kleidung und Obdach wurden diese ehemals so friedliebenden Menschen bald zu Kannibalen, um zu überleben. Die Kolonien – einschließlich Atlantis – existierten noch eine Weile, aber ohne die Unterstützung des Mutterlandes verfielen sie schnell. Ein paar Jahrtausende nach dem Untergang von Mu ereilte Atlantis ein ähnliches Schicksal, schrieb Churchward.

Aber man braucht keinen untergegangenen Kontinent zu erfinden, um das Geheimnis zu enthüllen. Thor Heyerdahls Kontiki-Expedition und die darauf folgende Erforschung der Osterinsel haben gezeigt, daß möglicherweise die Bewohner der Pazifischen Inseln Handelsverbindungen mit Südamerika hatten.

So verlockend die Geschichte von Mu auch sein mag, wir können mit Sicherheit feststellen, daß es diesen Kontinent nie gegeben hat. Und doch lebt der Glaube daran auch heute weiter.



Geschichte des untergegangenen Kontinents mit einiger Genauigkeit beschreiben. Die Bewohner setzten sich aus zehn Volksstämmen zusammen, die eine gemeinsame Regierung und einen Kaiser hatten, den Ra Mu. Auf dem ausgedehnten Kontinent erstreckten sich Ebenen mit fruchtbaren Weiden und bestellten Feldern. „Gebirge“, fügte er hinzu, „waren damals noch nicht aus dem Inneren der Erde herausgepreßt worden.“ Es gab Flüsse und bewaldete Hügel, bunte Schmetterlinge und Kolibris, Mastodonten und Elefanten.

Verschiedene Volksstämme lebten auf Mu, Menschen mit gelber, brauner und schwarzer Hautfarbe, aber Churchward zufolge war die weiße Rasse dominant, „ungeheuer schöne Menschen, mit heller oder olivfarbener Haut, großen, sanften, dunklen Augen und glatten schwarzen Haaren“.

Ein idyllischer Ort. An kühlen Abenden vergnügten sich geschmückte Männer und Frauen auf eleganten Luxusschiffen; sie genossen ihr gutes Leben. Aber alles Schöne muß einmal enden.

Die südlichen Teile von Mu wurden plötzlich durch Erdbeben und Vulkanausbrüche er-

